Eine Frage der Erfahrung

Zwölf Meter hohe Skulptur wird zur Probe aufgestellt / Ab August in Berlin

Von Martina Prante

HILDESHEIM. „Das ist alles eine Frage der Erfahrung“, konstatiert Kranfahrer Matthias Könneker gelassen, nachdem er die zwölf Meter hohe und 5,5, Tonnen schwere Metallkonstruktion mit seinem 50-Tonnen-Kran sicher auf ihre Füßen gestellt hat.

Für Metalldesigner Peter Schmitz und seine elf Mitarbeiter sah das weniger leicht aus. 800 Arbeitsstunden hatten sie in ihrer Werkstatt am Langen Garten in das Ungetüm investiert, das ab 15. August vor dem „Alexa“-Einkaufszentrum in Berlin für Aufsehen sorgen wird. 160 Geschäfte sollen auf 26 000 Quadratmetern am Alexanderplatz alle Wünsche erfüllen.

Die Einzelteile für die eiserne „Alexa“ waren in der Werkstatt in drei Monaten zusammengeschweißt worden und anschließend vor der Tür im Liegen montiert worden. Nun sollte sozusagen ein Stelltest zeigen, ob die Skulptur mit ihren Rohren und Kreisen auch hält.

Ausgangspunkt des Kunstwerks war eine Skizze, die ein Grafiker der portugiesischen Investorengruppe „alphasigns“ entwickelt hatte. Die Firma hatte den Hildesheimer Metalldesigner über seine Homepage ausfindig gemacht.

„Drei Monate haben wir verhandelt“, gesteht der 49-Jährige. Dann wanderte die Skizze nach Hildesheim. Und Metallbaumeister Thomas Kerl hatte sie dreidimensional umzusetzen. „Mit einfacher Mathematik ist das möglich“, erklärt er bescheiden.

Nach Berechnungen im Computer, um die Koordinaten im Raum und damit die Stellung der bis zu zwölf Meter hohen Rohre festzulegen, wurde ein 1:20-Modell gebaut. „Von dem haben wir dann die Winkel und Richtungen für die Rohre abgenommen, um Kollisionspunkte zu vermeiden“, erläutert Kerl.

Jetzt nun lag der Gigant, der 55 000 Euro kostet, mit einer eigens montierten Haltekonstruktion auf dem Boden. Und wartete auf Matthias Könneker. Der analysierte nach sorgfältigem Vermessen die Schwerpunkte, bestimmte die Haltepunkte für die Traversen und Gurte und initiierte, dass Raimund Schneider mit dem Gabelstapler dafür sorgte, dass die Skulptur nicht aus dem Ruder lief.

Nach dieser aufwändigen Vorarbeit war das Anheben und Aufstellen nur noch ein Kinderspiel. „Dann können wir ja noch mal überlegen, ob wir nicht auch in Berlin alles zusammenbauen, bevor wir es aufstellen“, zeigt sich Schmitz erleichtert. Denn auch für den erfahrenen Metalldesigner, seine Firma besteht seit 25 Jahren, war die „Alexa“ die bisher größte Konstruktion.

Nach dem Verzinken und Bemalen in Gold- und Silbertönen gehen die Einzelteile auf dem Tieflader nach Berlin. „Zusammengebaut würde die Skulptur mit ihrer breitesten Stelle von vier Metern nicht unter den Autobahnbrücken mit einer Höhe von 3,80 Metern durchpassen“, erläutert Schmitz.

Rainer Warnke, Projektmanager bei „Alexa“ Berlin, ist zufrieden: „Auf dem Papier sieht das ja immer ganz anders aus. Unsere Erwartungen sind voll erfüllt, es sieht top aus.“

Projektleiter Rainer Warnke, Metalldesigner Peter Schmitz und sein Werkstattleiter Thomas Kerl freuen sich über das gelungene Experiment.

Eine Skulptur hebt ab: Mit einem 50-Tonnen-Kran, assistiert von einem Gabelstapler, werden die 5,5 Tonnen der zwölf Meter hohen Konstruktion sanft angehoben und auf die eigenen Füße gestellt. In Berlin wird die „Alexa“ allerdings einbetoniert. Fotos: Gossmann